

Turmbau liegt zunächst auf Eis

Flächensuche gestaltet sich schwierig / Verein will aber nicht aufgeben

VON KARIN NEUKIRCHEN-STRATMANN

Bruchhausen-Vilsen. Die Planungen für einen Aussichtsturm in Bruchhausen-Vilsen sind fertig, was jetzt aktuell fehlt, ist vor allem ein Standort. Bernd Schneider, Vorsitzender des Turmbauvereins, stellte dem Samtgemeindeausschuss am Donnerstag den Stand der Dinge vor.

Im Frühjahr wurde der Entwurf „Organic“ von Joana Platzek, Julia Flügger und Domenic Bentlage im Rathaus Bruchhausen-Vilsen prämiert. Die Studenten der Hochschule Bremen hatten ihn im Rahmen des Moduls „Ein Aussichtsturm für Bruchhausen-Vilsen“ geschaffen. „Hieraus haben der Architekt Andreas Schneider und der Statiker Martin Speth nun eine konkrete Planung erstellt und Kosten ermittelt. Die Zwischenstände wurden unter Einbeziehung der Studenten mehrfach mit Vertretern der Gemeindeverwaltung und dem Verein abgestimmt“, so Schneider.

Die wesentlichen Elemente des Entwurfs konnten weitgehend erhalten bleiben. „Die Treppe besteht aus Kostengründen aus vorgefertigten Elementen. Die umlaufenden ‚Kerben‘ muss aber wohl leider entfallen, da ‚Einschnitte‘ in den Leimbinder aus Lärchenholz die Dauerhaftigkeit des Holzes doch recht stark beeinträchtigen. Auch wenn die Wirkung sich nicht konstruktiv herstellen lässt, wird nach einer Alternative zum Erhalt der Idee gesucht“, erklärt der Vereinsvorsitzende.

Auch hinsichtlich der Kostenschätzung musste nachgebessert werden, und so liegt der Kostenrahmen mit 390000 Euro derzeit rund 40000 Euro über den ursprünglich geplanten 350000 Euro. Die Planung, deren Kosten sich die Samtgemeinde und der Verein mit jeweils 4900 Euro geteilt haben, ist nun soweit abgeschlossen. Und auch einen Standort hatte der Turmbauverein noch im Frühjahr präsentiert, oberhalb des Vilsener Holzes. Mit diesem Plan wollte man im Rahmen der Flurbereinigung noch Fördergelder akquirieren. Doch dazu drängte nach Aussage von Christa Gluschak im Rathaus die Zeit. „Bis Ende August hätte das passieren müssen.“ Doch es gab Probleme, ein passendes Grundstück am favorisierten Standort oberhalb des Vilsener Holzes zu erwerben. „Wir hatten mit den Grundstückseigentümern Verhandlungen aufgenommen. Doch dann gab es für uns überraschend viele Vorbehalte“, so Bernd Schneider.



So soll er aussehen, der Aussichtsturm. Der Entwurf stammt von Studenten der Hochschule Bremen. Der Verein, den Turm realisieren möchte, hatte drei Standorte ins Auge gefasst, doch die sind nun nicht mehr möglich. FOTO: FR

Viele Vorbehalte wie die befürchtete Störung der Ruhe, zusätzlicher Fahrzeugverkehr und vieles mehr konnte der Verein nicht aus dem Weg räumen. Nun steht für den Vorstand also erneut die Standortsuche im Vordergrund. Der Standort am Vilsener Holz war einer von Dreien gewesen, der favorisiert worden war, doch die beiden anderen Standorte, am Heiligenberg und an der Bahnstrecke Richtung Dille, kämen auch nicht mehr in Frage, wie Bernd Schneider darstellte. „Auch hier gibt es Probleme mit dem Grundstück, beziehungsweise ist die Sicht nicht optimal.“ Die Su-

che startet also neu. „Wichtig ist ja nicht nur die Aussicht, sondern auch eine touristische Infrastruktur wie eine Gaststätte, die man innerhalb von 15 Minuten zu Fuß erreichen kann.“ Ans Aufgeben denkt Bernd Schneider allerdings nicht. „Dazu ist das Projekt schon zu weit fortgeschritten, haben wir doch gerade den Verein vor zwei Jahren auf neue Beine gestellt.“ Auch habe es in den vergangenen Tagen einige neue Eintritte in den Verein gegeben, der inzwischen rund 40 Mitglieder hat.

Die Politik, so erklärte Samtgemeindebürgermeister Bernd Bormann, habe sich

den aktuellen Stand zunächst nur angehört. „Das Projekt haben wir nicht zu den Akten gelegt, es liegt eben derzeit auf Eis“, so Bormann. Vor allem die Finanzierung müsse auf einem „vernünftigen Sockel stehen.“ Man müsse sehen, was der Verein leisten könne, was es an Förderungen gebe. „Das sieht gar nicht mal schlecht aus“, konnte Christa Gluschak beisteuern. Im Rahmen der neuen Förderrichtlinien, die auch für touristische Projekte gelten, gäbe es immerhin 53 Prozent Zuschuss. Um nun weitere Sponsoren zu finden, sei allerdings ein Standort unabdingbar.